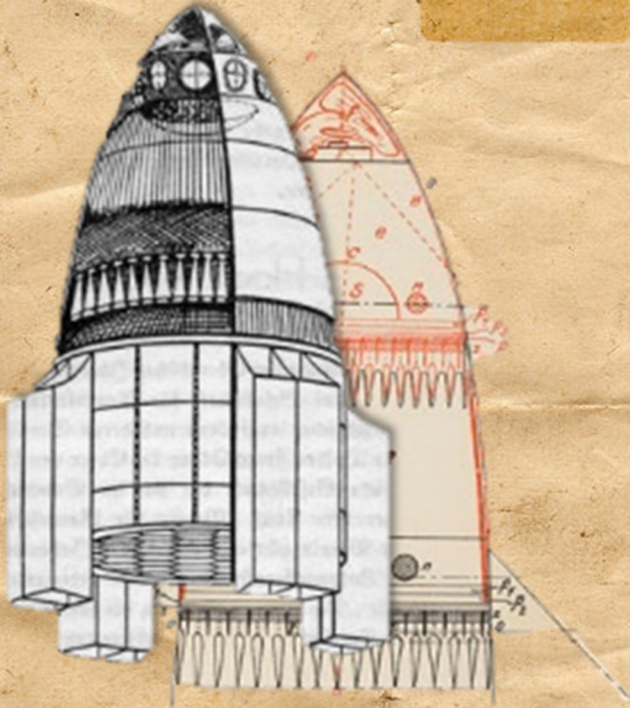


RUB



Mars, Jupiter, Jena

ZUR POLITISCHEN POETIK DES ZUKUNFTSROMANS

RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

WORKSHOP

12.-13. APRIL 2018

VORTRÄGE ANALYSEN DISKUSSIONEN

Informationen: idg@rub.de

RUB | Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft

RUB | Institut für Diaspora- und Genozidforschung

gefördert von der Fritz Thyssen Stiftung

Fritz Thyssen Stiftung
für Wissenschaftsförderung

PROF. DR. MONIKA SCHMITZ-EMANS

Ruhr-Universität Bochum | Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft

DR. KRISTIN PLATT

Ruhr-Universität Bochum | Institut für Diaspora- und Genozidforschung

Tagungsbüro | Information:

Dr. Lasse Wichert

idg@rub.de | Tel. 0234.32.29700 | Fax 0234.32.14770

Mars, Jupiter, Jena

Zur politischen Poetik des Zukunftsromans

Workshop

Öffentlicher Workshop

12.-13. April 2018

Ruhr-Universität Bochum

Tagungsort: Beckmanns Hof
(Internationales Begegnungszentrum)

gefördert von der **Fritz Thyssen Stiftung**

Projekt:

Der verdichtete Raum. Sprache, Text und weltanschauliches Wissen in deutschsprachigen Zukunftsromanen der 1920er und 1930er Jahre

gefördert von der Fritz Thyssen Stiftung

Projektleitung:

Dr. Kristin Platt | RUB Institut für Diaspora- und Genozidforschung

Prof. Dr. Monika Schmitz-Emans | RUB Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft

Projektgruppe: PD Dr. Monika Bednarczuk, Dr. Medardus Brehl,

Prof. Dr. Mihran Dabag, Prof. Dr. Peter Goßens, Prof. Dr. Lucian Hölscher,

Dr. Kristin Platt, Prof. Dr. Monika Schmitz-Emans, Dr. Lasse Wichert

Mars, Jupiter, Jena: Mit „Heil Terra!“ wird Erik Holm, der Protagonist aus Stanislaus Bialkowskis Zukunftsroman *Krieg im All* (1935), bei seiner Rückkehr auf die Erde begrüßt. Der Soldat der deutschen Raumflotte tritt nach einem zweijährigen Aufenthalt auf dem Mond seinen Erholungsurlaub in Jena an, wo er die schöne Ingeborg kennenlernt. Das junge Glück wird jäh gestört, als sich Holm zurück zum Dienst melden muss. Angesichts der drohenden Zerstörung des Mars nähern sich Marsbewohner der Erde – die kriegerische Rasse der Ertaner versucht, die Erde zu erobern. Bietet die Besiedlung der Jupitermonde eine Alternative für die extraterrestrische Population?

Mit der an die Romane herangetragenen Hypothese der **politischen Poetik** wird im Workshop nach dem **Beziehungsverhältnis** zwischen ästhetischen Figuren, literarischen Verfahren und kulturellem Wissen gefragt.

Die Vorträge folgen den **Erzählungen** über Kriege und Katastrophen, über die Möglichkeiten und Grenzen von Technik, die Suche nach den Fundamenten von Identität. Diese Erzählungen beanspruchten in der Zwischenkriegszeit, nicht nur Zukunftsvision, sondern Gesellschaftsutopie zu sein.

Sehr herzlich laden wir zu den Vorträgen und Diskussionen ein, die der Reise aus den 1920er Jahren zu Mars und Jupiter folgen und damit einen gezielten Beitrag leisten zur Erforschung einer Werkfamilie, die im literarischen Schaffen der Zwischenkriegszeit die Reflexion politischer, sozialer und technischer Entwicklungen bezeugt – sie vielleicht aber auch mitgestaltet.

Donnerstag | 12. April 2018

- 14:00 Uhr** Kennenlernen und Kaffee
- 15:00 Uhr** **Begrüßung und Einführung**
Sektion
: Zukunft im Text | Moderation Dr. Kristin Platt
- 15:30 Uhr** **Themen und Tendenzen des europäischen Zukunftsromans
seit dem späten 19. Jahrhundert. Skizze eines Rahmens**
Prof. Dr. Monika Schmitz-Emans
- 16:30 Uhr** Kaffeepause
- 17:00 Uhr** **Umkämpftes Morgen. Zukunftsdiskurse und
utopisches Ideenfieber nach dem Ersten Weltkrieg**
PD Dr. Robert Leucht
- 18:00 Uhr** Kaffeepause
Sektion
: Zukunftsroman als Genre | Moderation Dr. Lasse Wichert
- 18:15 Uhr** **Geopolitical Fiction. Ein vergessenes Genre?**
Dr. Andy Hahnemann
- 19:15 Uhr** Schluss der Vortragssektionen
- 19:30 Uhr** Gemeinsames Abendessen im Q-West

Freitag | 13. April 2018

- Sektion
: Entgrenzte Machbarkeit | Moderation Prof. Dr. Monika Schmitz-Emans
- 09:30 Uhr** **Die Zeit der Katastrophe**
Dr. Kristin Platt
- 10:30 Uhr** Kaffeepause

- 11:00 Uhr** **Fiktionalisierung und Narrativierung technischer und politischer Diskurse in Hans Dominiks Romanen**
Prof Dr. Hans Esselborn
- 12:00 Uhr** Mittagessen
- Sektion
 : Handlungsräume echter Männer | Moderation Dr. Medardus Brehl
- 13:30 Uhr** **„Unnützes Weiberfleisch können die Motoren nicht tragen“.**
Geschlechter in den Zukunftsromanen
Dr. Dina Brandt
- 14:30 Uhr** Kaffeepause
- Sektion
 : Die Eroberung der Zukunft | Moderation Prof. Dr. Peter Goßens
- 15:00 Uhr** **Zeitstrukturen in Zukunftsromanen der Zwischenkriegszeit**
Prof. Dr. Lucian Hölscher
- 16:00 Uhr** **Resümee und Ausblick**
Dr. Lasse Wichert
- 17:00 Uhr** Ende des Workshops

Um Anmeldung bis zum 5. April 2018 wird gebeten.

Die Teilnahme am Workshop ist kostenfrei.

Informationen | Ansprechpartner während der Tagung:

Dr. Lasse Wichert

Ruhr-Universität Bochum | Institut für Diaspora- und Genozidforschung

Universitätsstr. 150, 44801 Bochum

Tel. 0234.32.29705 | Fax 0234.32.14770

idg@rub.de

„Unnützes Weiberfleisch können die Motoren nicht tragen“. Geschlechter in den Zukunftsromanen

Wer erwartet, dass in den frühen deutschen Zukunftsromanen neue Vorstellungen vom Verhältnis der Geschlechter verhandelt werden, wird enttäuscht: „Von uns Frauen verlangt das Leben oft merkwürdige Dinge“, sagt Barbara. „Wir haben unseren Pflichtenkreis, als Schwester, als Frau, als Mutter und als Kameradin. Vielleicht ist das sogar dasselbe.“ (Richter: T1000). Anhand von drei exemplarischen Romanen diskutiert der Vortrag, welchen Platz die schreibenden Männer den Frauen in der Zukunft zuweisen. Während sich erstere durch Erfindergeist, Tapferkeit und Patriotismus hervortun, ja selbstverwirklichen, bleibt für letztere nur wenig Gestaltungsspielraum – weder in der erzählten Handlung noch in der imaginierten, zukünftigen Gesellschaft. Am allerwenigsten dürfen sie es den Männern gleichtun. Im besten Fall sind sie kameradschaftlich Zuarbeitende, aber zumeist bleiben sie eben nur Schwester, Frau oder Mutter. Beraubt jeglicher Sexualität, ohne Anspruch auf einen eigenen Lebensplan, sind sie am Ende vor allem eine demütig wartende und emotional stützende Partnerin, deren größter Traum sich erfüllt, wenn der Held siegreich die Ehre Deutschlands verteidigt und ihr dann ein paar Kinder schenkt. Bereits zu Beginn der Weimarer Zeit macht Slawik mit seinem *Erdsternfrieden* (1919) klar, dass auch eine pazifistische Vision der Zukunft der Erde der Mithilfe von Frauen nicht bedarf – ungeachtet der bereits erreichten Errungenschaften der ersten Frauenbewegung. Auch in der klassischen Ingenieursphantasie wird das Ideal der Frau apolitisch interpretiert, wie Richters T1000. *Roman eines Riesenflugzeugs* (1927) zeigt. Sexualität wird ausgeblendet, die wahre Beziehung von Mann und Frau ist von Pflichterfüllung und Disziplin geprägt. Mit den Reisen in fremde Welten verkompliziert sich das Geschlechterverhältnis zusätzlich: Ging es bisher für den Ingenieurs-Helden nur darum, sich nicht durch weibliche Reize von der patriotischen Aufgabe ablenken zu lassen, kann anhand Eickermanns *Großmacht Saturn* (1938) gezeigt werden, dass Sexualität aufgrund von Rassenideologie und Sozialdarwinismus auch noch besonders klarer Grenzen und Ideologiefestigkeit bedarf. Letztlich, so die These des Vortrags, bleiben die Romane nicht nur aus heutiger Perspektive in der Geschlechterfrage enttäuschend eindimensional. Sie fallen sogar hinter den Möglichkeiten, die sich die Weimarer Gesellschaft bereits zu denken traute, weit zurück.

Fiktionalisierung und Narrativierung technischer und politischer Diskurse in Hans Dominiks Romanen

Im Fokus des Vortrags steht weder die Modernität oder Korrektheit der zentralen technischen Erfindungen in Dominiks Romanen, noch die persönliche Nähe des Autors zu einer nationalistischen, völkischen oder faschistischen Position. Vielmehr wird danach gefragt, wie der verbreitete und lang dauernde Erfolg Dominiks außer durch seine geschickte Spannungserzeugung (triviale Liebesgeschichten, Polarisierung und taktische Unterbrechungen der Handlung) erklärt werden kann. Inwieweit ist es Dominik gelungen, die damals aktuellen wissenschaftlich-technischen Probleme und die zeitgenössischen politisch-sozialen Diskussionen in seine Werke einzubeziehen und sie erfolgreich, das heißt leserfreundlich, zu fiktionalisieren und zu narrativieren? Letzteres bedeutet, sie in Figuren und Handlungsverläufen zu konkretisieren und zu veranschaulichen, ersteres sie in polyvalenten Symbolen zu emotionalisieren und mit modellhafter Bedeutung aufzuladen. Denn die Literatur braucht die Anleihe oder Verbindung mit den realen Diskursen, da es ihr sonst an Stoff und am Verständnis und Interesse der Leser fehlen würde.

Voraussetzungen für die angesprochenen Transformationen sind zwei Ähnlichkeiten mit der Science Fiction: Zukunftsbezogenheit und Kollektivität.

Erstens sind die rechten politischen Bewegungen der Weimarer Republik besonders nach dem verlorenen Krieg auf einen Umsturz ausgerichtet und müssen also wie die Erfinder neuer Maschinen ihre Hoffnung auf die Zukunft setzen. Zweitens sind die Ideologien und die technischen Leistungen kollektive soziale Phänomene ebenso wie die Gegenstände des Zukunftsromans.

Als Beispiele für den technischen Diskurs bieten sich die damals aktuellen Kenntnisse und Vermutungen über die Radioaktivität und die Atomenergie an, die als Machtmittel benutzt werden können. Als zentrale Themen der rechten politischen Gruppen dienen die Rasse in kolonialistischer und sozialdarwinistischer Perspektive und die Gestalt des Führers als politischer Kristallisationspunkt, der sich mit dem genialen Erfinder überschneiden kann. Die Transformation von öffentlichen Diskursen in Literatur soll besonders an Dominiks Roman *Die Spur des Dschingis-Khan* (1923) gezeigt werden.

Geopolitical Fiction. Ein vergessenes Genre?

Im ersten Teil des Vortrags werden Erörterungen zum Phänomen der Suggestiven Kartografie vorgestellt, die grundlegend für das im Vortrag explizierte Verständnis eines populären geopolitischen Diskurses in der Zwischenkriegszeit ist.

Zu zeigen wäre, dass die geopolitischen Inszenierungsformen nicht nur die prozesshafte Beschreibung der zeitgenössischen Wirklichkeit anstreben, sondern immer auch die Öffnung eines Zukunftsraumes, innerhalb dessen die „Fernziele der großen Mächte“ und andere kommende Ereignisse sichtbar gemacht werden können.

Im zweiten Teil des Vortrags wird anhand eines konkreten Beispiels gezeigt, wie die verschiedenen Genres (Sachbuch, Reisebericht, Zukunftsroman) zusammen und in Abhängigkeit voneinander über die Zukunft der Weltpolitik spekulieren. Betrachtet man die Austauschprozesse zwischen den Genres, so die These, ergibt sich das Bild einer geopolitischen Textur, die souverän alle Genre Grenzen durchkreuzt.

Im dritten Teil wird gefragt, ob es zwischen 1918 und 1939 ein Subgenre der Zukunftsliteratur gegeben hat, das man sinnvollerweise als „Geopolitical Fiction“ bezeichnen könnte. Die Vermutungen gehen dahin, dass die Zukunftsliteratur in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stärker als zu anderen Zeiten von geopolitischen Plots und Faszinosa getragen wurde.

Eine Geschichte der deutschen Science Fiction hätte sich mit diesem Fund auseinandersetzen.

Zeitstrukturen in Zukunftsromanen der Zwischenkriegszeit

Zukunftsromane sind dadurch definiert, dass sie in der Zukunft und damit in einem imaginierten Zeitraum spielen, den sie mit der Gegenwart des Autors bzw. Lesers teilen. Dabei ist es analytisch sinnvoll, einerseits zwischen verschiedenen Zeitebenen (vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft), andererseits retrospektiv zwischen einer fiktiven und einer historischen Wirklichkeitsebene zu unterscheiden, die sich prospektiv als Fiktionalität zwischen Realität und Fiktivität neutral hält, solange noch nicht klar ist, ob sie sich realisieren wird oder nicht.

Der Vortrag untersucht die zeitlichen Strukturen von Zukunftsromanen der Zwischenkriegszeit auf drei Ebenen:

1. auf der Ebene ihrer immanenten Zeitstrukturen,
2. auf der Ebene ihres zeitlichen Verhältnisses zur Gegenwart des Autors und des gleichzeitigen Lesepublikums,
3. auf der Ebene des zeitlichen Verhältnisses zur Gegenwart des heutigen (späteren) Lesers.

Ziel der Untersuchung ist es, die Bedeutung der „Zukunft“ als Medium zwischen historischer Realität und literarischer Fiktion herauszuarbeiten. Leitende Gesichtspunkte der Untersuchung bilden dabei:

1. die innere Zeitstruktur historischer und literarischer Subjekte und Objekte (embodied time),
2. der Vergleich historischer und literarischer Zeitstrukturen,
3. die Funktion von Zeit bei der Stiftung lebendiger Kommunikation (empty divine time).

Umkämpftes Morgen. Zukunftsdiskurse und utopisches Ideenfieber nach dem Ersten Weltkrieg

Im letzten Abschnitt von *Der Untergang des Abendlandes* (1922) schreibt Oswald Spengler, dass im Zuge des technischen Fortschritts drei neue Figuren auf die Bühne der Gesellschaft getreten seien: der Unternehmer, der Fabrikarbeiter und der Ingenieur. Während die ersten beiden lediglich Sklaven der Maschine wären, sei der Ingenieur Beherrscher der Technik. In Spenglers Ausführungen ist eine zeittypische Apotheose des Ingenieurs zu vernehmen, der wir auch in den Zukunftsromanen der Zwischenkriegszeit begegnen. Besonders in den Jahren nach dem 1. WK wurde dem vergleichsweise jungen Berufsstand des Ingenieurs zugetraut, sein Wissen nicht nur im Bereich der Technik, sondern auch zur Neugestaltung der Gesellschaft geltend zu machen.

Der Vortrag hat sich zum Ziel gesetzt, Zukunftsdiskurse, wie sie im frühen 20. Jahrhundert geführt wurden, anhand der Epochenfigur des Ingenieurs neu zu vermessen: Der Ingenieur als eine omnipräsente, jedoch durch verschiedene Gesichter charakterisierte Figur ermöglicht es, unterschiedliche Formen von Zukunftsdiskursen zu profilieren und dabei die zwischen diesen zu beobachtenden Abgrenzungskämpfe genauer in den Blick zu nehmen: bspw. zwischen dem Zukunftsroman in der Nachfolge von Jules Verne und H. G. Wells und der an nicht-belletristischen Formen geschulten wissenschaftlichen Utopie; Texten also, die die Zukunft entweder durch genuin literarische Verfahren (bspw. Narration und Fiktionsbildung) evozieren oder aber ihr Bild der Zukunft wissenschaftlich erhärten.

Dass die Ingenieurfigur über solche diskursiven Konfliktlinien hinweg als Ermöglicher von Zukunft in Erscheinung tritt, lässt die Vermutung zu, dass Zukunft in der Zeit nach dem „Großen Krieg“ vor allem als gestaltbar angesehen wurde – im Gegensatz zu einer Zukunft, die im Sinne des französischen *l'avenir* nur erwartet wird. Meine Analyse möchte ich anhand von paradigmatischen, d.h. für die verschiedenen Segmente des Zukunftsdiskurses repräsentativen Beispielen entfalten. Den Schwerpunkt bilden deutschsprachige Quellen der Zwischenkriegszeit; Seitenblicke auf englische, französische und russische Quellen sind (jeweils in Übersetzung) vorgesehen.

Die Zeit der Katastrophe

Mit der „Katastrophe“, die im Text als Wissensfigur, Metapher oder Symbol erscheinen kann, begegnet ein entgrenztes Gewaltgeschehen, dessen Narrativierungen mit Bildern der Apokalypse, des Sinnverlusts und Selbstverlusts konfrontieren. Die „Katastrophe“ ist eine Figur eines sozialen und historischen Wissens, das nicht zufällig Aussagen zulässt über die Ordnungen von Kultur und Gesellschaft: Eine „Katastrophe“ fragt nach Entwicklungen, die Zeiten und Handlungssicherheit nicht nur durchbrechen, sondern die Frage nach den Ursachen grundsätzlich zu Zeit, Geschichte und Entwicklung in Bezug setzt.

In den Zukunftsromanen der Zwischenkriegszeit begegnet die „Katastrophe“ in der Form von Technik- und Naturunglücken, insbesondere aber in der Form entgrenzter Kriege. Aufmerksamkeit verlangt, dass die Zerstörungen und Gewalt, so in den Romanen von Hans Dominik, als nicht zu verhindernde Entwicklung erscheinen – nach der es erst möglich ist, soziale Veränderungen zu erreichen.

Der Vortrag, der Semantiken von Gewalt und Weltuntergang im Reden über die „Katastrophe“ analysiert, erörtert diese vor dem Hintergrund der Vorstellungen von gesellschaftlicher Integrität und ihrer Bedrohung.

Die Figur der „Katastrophe“ scheint vor allem dort an Bedeutung zu gewinnen, wo sie zwei Bewegungen trennen kann: die Vorstellung und das Streben nach einer (einheitlichen) Kultur und Geschichte einer stabilen Gesellschaft auf der einen, emergente, Chaos verursachende Geschehen auf der anderen Seite. Dabei zeigt die Katastrophe weniger auf die Vulnerabilität von Gesellschaften, hingegen deutet sie auf Differenzen, die gerade durch die Katastrophe als Divergenz von Werten, Erfahrungen und Wissen aufbricht.

Die in den Romanen narrativierte „Katastrophe“ wird diskutiert auch an zeitgenössischen öffentlichen und politischen Mustern. Das Gewicht der Erörterungen liegt jedoch auf dem Versuch, den Bildern, Begriffen und Figuren ausgewählter Romane zu folgen, um zu erkennen, dass die Katastrophe nicht das Schema eines drohenden Endes bezeugt, sondern einen notwendigen (geschichtlichen) Beginn.

Themen und Tendenzen des europäischen Zukunftsromans seit dem späten 19. Jahrhundert. Skizze eines Rahmens

Zukunftsromane, wie sie seit dem späten 19. Jahrhundert in mehreren Ländern Westeuropas, in Russland und den USA entstehen, unterliegen prägenden Einflüssen verschiedener Art: Zeit-, wissens-, kultur- und diskursgeschichtliche Bedingungen bilden den Rahmen für Geschichten über relative nahe, aber auch über fernere Zukünfte, deren Gesellschaften und Machtverhältnisse, deren Wissensstände und Technologien, deren Kulturen und Lebensformen und insbesondere deren menschliche Akteure (respektive ihrer Nachfolger). Der Zuwachs an naturkundlichem und erdgeschichtlichem Wissen bewirkt im Lauf des 19. Jahrhunderts eine zunehmende Erweiterung und Ausdifferenzierung des „Tiefenraums“ vergangener Geschichte. Tradierte auf die Bibel gestützte Berechnungen des Alters der Erde und der Welt insgesamt werden durch erdgeschichtliche Theorien und Forschungen obsolet; tradierte Vorstellungen über die seit Beginn der Schöpfung bestehenden Arten natürlicher Wesen modifizieren sich im Zeichen naturgeschichtlicher Theorien und Forschungen dramatisch. Was sich bezogen auf die Vergangenheit (der Erde, des Sonnensystems, der Arten, Rassen, Biotope etc.) beschreiben und empirisch belegen läßt, bietet Anlaß, von der Zukunft Entsprechendes zu erwarten: gravierende und kontinuierliche Veränderungen der Welt, ihrer Bewohner sowie deren Lebensformen. H. G. Wells, der in seinem Zukunftsroman *The Time Machine* eine über extrem lange Zeitspannen gehende Zukunftsreise beschreibt, orientiert sich bei der Erfindung dieser Zukunft u.a. am zeitgenössischen Wissen über die Vergangenheit des Planeten Erde, wie es in seiner *History of the World* (1926) kompiliert wird. Im späten 19. Jahrhundert entsteht – als Pendant sowohl des Historischen Romans als auch des Zukunftsromans – der Prähistorien-Roman, die Erzählung über urzeitliche Welten und ihre Bewohner – die dann manchmal „wiederkommen“. Im Rahmen einer Übersicht zu den Rahmenbedingungen des Zukunftsromans im frühen 20. Jahrhundert ist neben den zeit-spezifischen Wissensdiskursen auch die Geschichte literarischer Imaginationen und Narrationen signifikant, die maßgebliche Modelle und thematische Anstöße liefert. Auch Homers *Odyssee* und Ovids *Metamorphosen* etwa tragen im Zeichen zeitspezifischer Rezeptionsmodi zum Rahmen bei, in dem der Zukunftsroman der Moderne seine Profile annimmt.

ReferentInnen

Mitglieder der Projektgruppe

PD Dr. Monika Bednarczuk, Mitglied der Projektgruppe, Ruhr-Universität Bochum, Seminar für Slavistik / Lotman-Institut. Forschungsschwerpunkte zu Zukunftsromanen in der polnischsprachigen Literatur der 1970er und 80er Jahre sowie zu literarischen Narrativen von Krieg, Gewalt und Raum in der Literatur Polens und Russlands nach dem 2. Weltkrieg.

Dr. Dina Brandt ist Projektmanagerin bei der OpenCampus GmbH. Sie studierte Neuere deutsche Literatur, Neuere und Neueste deutsche Geschichte und Völkerrecht in München und Aberdeen. Seit 1999 arbeitete sie in der Unabhängigen Historischen Kommission zur Aufarbeitung der Geschichte des Hauses Bertelsmann im Dritten Reich. Anschließend wechselte sie an die LMU zum Lehrstuhl für Systematische Theologie. Zeitgleich promovierte sie mit einer Studie zum deutschen Zukunftsroman 1918-1945. Nach Beendigung beider Projekte war sie ab 2006 als Open-Access-Beauftragte bei der Fraunhofer Gesellschaft tätig. Zwischen 2009 und 2017 war sie Kanzlerin der Hochschule für Philosophie München.

Dr. Medardus Brehl, Mitglied der Projektgruppe, Ruhr-Universität Bochum, Institut für Diaspora- und Genozidforschung. Forschungsschwerpunkte zur Literatur der 1920er und 30er Jahre, zur Kolonialliteratur und zur Literatur völkischer Kreise, zur Genozidforschung sowie zur Kultur- und Sozialgeschichte des Nationalsozialismus.

Prof. Dr. Mihran Dabag, Mitglied der Projektgruppe, Ruhr-Universität Bochum, Direktor des Instituts für Diaspora- und Genozidforschung. Forschungsschwerpunkte zu historischen und kulturtheoretischen Gewalt- und Genozidforschung, zur Geschichte des 20. Jahrhunderts und zur Erinnerungstheorie.

Prof. Dr. Hans Esselborn ist Professor für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft am Institut für deutsche Sprache und Literatur I der Universität Köln. Nach dem Studium der Germanistik, Romanistik und Philosophie in Tübingen, Paris, München und Köln wurde er 1979 mit einer Studie zu Georg Trakl promoviert und 1987 mit einer Arbeit zur Naturwissenschaft in den Schriften Jean Pauls habilitiert. Gastprofessuren führten ihn u.a. nach Krakau, Lawrence (Kansas), Nancy, Paris und Lyon. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen: Aufklärung und Jean Paul, Klassische Moderne (Expressionismus und Weimarer Republik), Literatur und Film, Interkulturelle Aspekte, Literatur und Naturwissenschaft bzw. Technik (Science Fiction).

Dr. Andy Hahne arbeitet als Lektor beim S. Fischer Verlag und ist dort zuständig in den Bereichen Science-Fiction- und Fantasiliteratur. Er studierte von 1998-2004 Neuere deutsche Literatur, Geschichte und Philosophie an der Humboldt-Universität zu Berlin und arbeitete anschließend in einem Forschungsprojekt zum deutschsprachigen populären Sachbuch. Promoviert wurde er mit der Arbeit *Textures des Globalen. Populäre Literatur und Geopolitik in der Zwischenkriegszeit 1918-1939*.

Prof. Dr. Peter Goßens, Mitglied der Projektgruppe, Ruhr-Universität Bochum, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft. Forschungsschwerpunkte zur Literaturgeschichte der Moderne und der Avantgarde, auch unter Berücksichtigung der politischen und sozialen Einflüsse und Probleme, insbesondere zur europäisch-jüdischen Literatur.

Prof. em. Dr. Lucian Hölscher war von 1991-2014 Professor für Neuere Geschichte und Theorie der Geschichte an der Ruhr-Universität Bochum. Nach seinem Studium in Göttingen, Freiburg, Oxford und Heidelberg promovierte er 1976 mit einer begriffsgeschichtlichen Untersuchung zur Entstehung der Öffentlichkeit in der frühen Neuzeit und habilitierte 1987 über protestantische und sozialistische Zukunftsvorstellungen im Deutschen Kaiserreich. Die Forschungsschwerpunkte werden von Beiträgen zur Politischen Geschichte, Sozial- und Kulturgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts mit besonderem Schwerpunkt auf der Religionsgeschichte der Neuzeit und der Theorie der Geschichte bestimmt.

PD Dr. Robert Leucht vertritt derzeit die Professur für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Zürich. Er studierte Germanistik, Musikwissenschaft, Theaterwissenschaft und Publizistik an der Universität Wien und wurde 2005 mit einer Arbeit zum Schriftsteller Walter Abish promoviert. 2014 folgte die Habilitation in Germanistik mit einer Studie zur deutschsprachigen Utopie von Stifter bis Döblin in ihren internationalen Kontexten. Seine wissenschaftlichen Tätigkeiten führten in u.a. an die Universitäten Lausanne, Berlin, London und Illinois. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen der deutschsprachigen Literatur vom 18. bis 21. Jahrhunderts unter Betrachtung ihrer internationalen Kontexten sowie unter komparatistischen Fragestellungen, spezifisch auch der Utopieforschung, der Exilliteraturforschung, der Technikgeschichte, der Reiseliteratur der Goethezeit.

Dr. Kristin Platt ist stellvertretende Leiterin des Instituts für Diaspora- und Genozidforschung der Ruhr-Universität Bochum. Nach dem Studium der Sozialwissenschaft und Sozialpsychologie war sie seit 1994 in leitender Funktion an der Gründung und dem Aufbau des Instituts beteiligt. 2012 promovierte sie mit einer Studie zu Wiedergutmachungsverfahren von Überlebenden des Holocaust (Ghettorenten). In ihren Veröffentlichungen beschäftigt sie sich mit traumatischen Nachfolgen bei Überlebenden von Gewalt sowie Wissens- und Strukturaspekten in Gewalt und Völkermord. In den Forschungsschwerpunkten verbindet sie Grundfragen der Psychologie, Soziologie und Geschichtswissenschaft.

Prof. Dr. Monika Schmitz-Emans ist seit 1995 Professorin für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum. Nach dem Studium der Germanistik, Philosophie, Italianistik und Pädagogik promovierte sie 1984 mit einer Studie zu Jean Pauls Ansätzen zu einer Theorie der Sprache. 1992 folgte die Habilitation in Bonn zum Thema *Schrift und Abwesenheit. Historische Paradigmen zu einer Poetik der Entzifferung und des Schreibens*. Gastdozenturen führten sie u. a. nach Japan, Indiana und Madison (Wisconsin). Neben Abhandlungen zu Werk und Poetik einzelner Autoren liegen ihre Forschungs-

schwerpunkte in den Bereichen der allgemeinen Literaturtheorie und Poetik, der komparatistischen Stoff-, Motiv und Einflußforschung, der Beziehungen zwischen Literatur und Philosophie, Literatur und bildender Kunst, Literatur und Musik, der Poetik und Erzähltheorie sowie der Reflexion von Geschichte und Geschichtlichkeit im literarischen Medium.

Dr. Lasse Wichert, Mitglied der Projektgruppe, Ruhr-Universität Bochum, Institut für Diaspora- und Genozidforschung. Forschungsschwerpunkte zur Literatur der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus, zu politischen Mythen, zur Sozial- und Ideengeschichte des Individuums und zu politischer Science Fiction.

Tagungsort: Beckmanns Hof

Der denkmalgeschützte Beckmanns Hof, zugleich Internationales Begegnungszentrum der **RUB**, liegt unmittelbar neben dem Botanischen Garten der Ruhr-Universität. Modernisiert und erweitert ist das historische Hofgebäude seit Anfang 2012 als exklusives Tagungszentrum in Betrieb und barrierefrei zugänglich.

Anfahrt per Bahn:

Vom Hauptbahnhof Bochum aus mit der U-Bahn (U35 „Campus-Linie“) zur Ruhr-Universität fahren und zu Fuß Richtung Audi-Max sowie dann Richtung Mensa gehen. Von dort der Beschilderung folgen.

Anfahrt per Pkw:

Abfahrt „Universität Mitte“, Richtung „Veranstaltungszentrum“.

Die kostenlosen Parkhäuser P8 und P9 sind wenige Gehminuten vom Beckmanns Hof entfernt.

Infos, Rückfragen, Verschiedenes:

Institut für Diaspora- und Genozidforschung

Ruhr-Universität Bochum

Universitätsstr. 150, 44801 Bochum

Tel.: 0234.32.29700, Fax: 0234.32.14770

idg@rub.de

PROF. DR. MONIKA SCHMITZ-EMANS
Ruhr-Universität Bochum | Allgemeine
und Vergleichende Literaturwissenschaft

DR. KRISTIN PLATT
Ruhr-Universität Bochum | Institut für
Diaspora- und Genozidforschung

Tagungsbüro | Information:

Dr. Lasse Wichert

idg@rub.de | Tel. 0234.32.29700 | Fax 0234.32.14770